

## Vorwort zum Gedichtband

Er ist anders, als Sie es von den vorherigen Gedichtbänden kennen. Teilweise anknüpfend an „**Hoffnungsvoll unbeirrbar**“ tangiert er ihn vielleicht noch am stärksten. Hier einige Beispiele.

Nein, die Liebe gibt es auch in diesem Band. Sie ist das Schönste, das Menschen miteinander verbindet und sie stärker macht, als würden sie ohne Liebe sein. Von Papst Franziskus stammt der Ausspruch: „Das Geheimnis des christlichen Lebens ist die Liebe. Nur sie füllt die Leere, die negativen Abgründe, die das Böse in den Herzen auftaut.“ Als die Liebenden von der „**Wallwitzburg**“ kommen, wo sie sich gefunden haben, spüren sie: „... unsre Stadt – sie schien für uns zu singen.“ Seien es die „**Schwebenden**“, die „**Morgenfreuden**“, „**Die Hände der Liebenden**“ oder sei es „**Vor dem Altar**“ – nicht die Form ist entscheidend, sondern dass es diese Liebe gibt: „**Liebe ist**“, singt Nena.

Bereits das Inhaltsverzeichnis lässt erkennen, dass die Durchleuchtung der heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse mehr vom Autor gefordert ist – nicht erst seit der Corona-Krise – als je zuvor. Der Blick auf die Gesellschaft reicht von ihren Erfolgen bis zu ihren Abgründen; sich mit letzteren kritisch auseinanderzusetzen, lässt uns vielleicht damit besser fertig werden und mehr Anstrengungen unternehmen, um sie zu überwinden. Beispiele dafür:

In „**Quo vadis, Tochtergesellschaft?**“ (*Keine Berliner Romanze*) kommen, angeregt durch Mackie Messer, die Zeilen vor:

„Könnte nicht ein Prinz auf einem  
Weißen Schimmel geritten kommen? Ich denke an einen  
Regierenden; was – nicht vorstellbar?“

Dem Text „**Nicht nur ein Planspiel**“ ist ein Wort aus *Markus 10,25* vorangestellt:

„*Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.*“

Und im Gedicht taucht das Problem auf, dass Jesus viel weniger hatte als die heutigen Gottesdiener in hohen kirchlichen Funktionen.

Bei dem Greta Thunberg gewidmeten „**Ich entstaube die Blaue Blume**“ werden die Fragen formuliert:

„Was alles liegt unter den Trümmern der Jahre,  
von Ruinen und Staub bedeckt:  
Die Blaue Blume, das große Wunder –  
wann wird sie von uns neu entdeckt?“

Schon mein dritter Gedichtband „**Hoffnungsvoll unbeirrbar**“ (2017), zum größten Teil in Luckenwalde entstanden, wäre ohne die Entwicklung zuvor, die Freunde und Förderer, das Wissen, das ich durch sie vor und nach meinem Studium dazu erworben habe, so nicht denkbar gewesen. Das alles findet der Leser im Vor- und Nachwort des genannten Gedichtbandes.

Regen und fördernden Anteil hat genauso auch durch konstruktive Diskussionen der Priester der katholischen Gemeinde von Luckenwalde, Anselm o. praem.

Besonders danke ich meiner Frau Bruni für ihr immerwährendes Verständnis für meine schriftstellerische Arbeit, zumal sie selbst von Montag bis Freitag einen langen Arbeitstag hat. Da ist das durchaus nicht selbstverständlich. Während im Band von 2017 besonders ihre kritische Begleitung im Mittelpunkt stand, hat sie an der Entstehung des vorliegenden Buches großen Anteil durch eine Vielzahl von Anregungen, die sie mir aus dem Arbeitsalltag sowie durch Gespräche über gesellschaftliche und kulturelle Fragen vermittelte. Selbstverständlich war es für sie, auch jeden Text kritisch zu lesen und ihren Eindruck als Leserin zu formulieren. Dafür ebenfalls meinen Dank, der sich im Eingangstext widerspiegelt: „Brücken zum Licht“.



*Brief für dich – Dirk Schulze*



## Brücken zum Licht

Brücken zum Licht: Gedanken von dir.  
Zwischen den Zeilen schickst du sie mir.  
Offen bin ich und lass sie herein,  
so fällt mir vielfach Besseres ein.

Worte aufspürn: wie Arbeit im Schacht –  
Kupfer gewinnen: Tag gleicht der Nacht.  
Worte im Fluss: Sie suchen das Land,  
kommen ans Ufer durch deine Hand.

Hab ich sie endlich, nehm ich sie auf –  
oft ändert sich auch der Textverlauf.  
Suchen und finden – was für ein Glück:  
kostbar die Zeit und der Augenblick.

Gedanken von dir: Brücken zum Licht  
werden zu Bildern in meinem Gedicht.

# I ... kann ich beinahe zeitlos sehn

## Schwebende

I

Ich kam aus einem kleinen Laden,  
betrat den neuen Boulevard.  
Sie schwebte über seine Steine,  
als wären sie gefedert und nicht hart.

In ihren Augen: welch ein Leuchten.  
Auf ihren Lippen: welch ein Glanz.  
Ich hoffte, sie noch zu erreichen –  
der Wunsch: Er überwältigte mich ganz.

Hab es geschafft, dich einzuholen,  
denn du bliebst einfach für mich stehn.  
Du bist es, hörte ich dich sagen,  
den ich gesucht hab, lass uns weitergehn.

Was ich auch tu, wo ich auch bin –  
du schwebst mit mir überall hin.

## II

Was wir auch tun, wo wir auch sind,  
wir spürn die Leichtigkeit des Seins:  
Du schwebst mit mir überall hin,  
getrennt oder zusammen – wir sind eins.

Ob uns der Sommerwind umweht,  
das Licht des Mondes uns umspielt,  
wir sagen wie aus einem Mund:  
So hab ich bisher nie gefühlt.

Ach, Rilke, Freund, jetzt kann ich dich  
und deinen Wunsch endlich verstehn:  
Seit unsre Seelen sich berühren,  
kann ich beinahe zeitlos sehn:

Noch raschelt unterm Fuß Novemberlaub –  
wir aber spürn, dass bald der Frühling blaut.